HAFTARA Jirmijahu 46:13-28 – Parascha Bo

5. Januar 2022 – 3 Shevat 5782



□□□□□

Parscha Bo (Schemot/Exodus 10:1 – 13:16)

Die Ähnlichkeiten zwischen der Sidra und der Haftara sind bemerkenswert. In beiden wird Ägypten für seinen Umgang mit dem Jüdischen Volk bestraft. Und in beiden wird das Jüdische Volk gerettet werden, damals und in einer glorreichen Zukunft. G'tt schwört, dass Nebukadnezar Rache nehmen und Ägypten besiegen und unterwerfen wird. Der Ägyptische Pharao hatte sich selbst zu einem Gott erklärt, der Ägyptische Adel war reich und hatte nur sich selbst im Sinn. Nebukadnezar, der König von Babylon, würde ihnen eine Lektion erteilen.

Satz 46: 27 "Und was dich betrifft, so sei nicht ängstlich, Mein Knecht Ja'akow, und fürchte dich nicht, Jisrael. Denn Ich werde euch aus fernen Ländern retten, eure Nachkommen aus dem Land ihrer Gefangenschaft. Ja'akow wird sicher zurückkehren, sich des Friedens erfreuen und ohne Sorgen sein, ohne dass ihn jemand in Angst versetzt."

Der letzte Satz enthält vier Ausdrücke für Ruhe und Entspannung. Dem Midrasch zufolge stehen sie den vier Königreichen gegenüber, die über Israel herrschen werden. Ja'akow träumte von ihnen, als er auf dem Tempelberg schlief

und die Vision von der Leiter hatte. Der Traum von der Jakobsleiter spiegelt auch die Geschichte des Jüdischen Volkes wider. Die Zukunft entfaltete sich vor Ja’akow. Die aufsteigenden Engel waren das Symbol für das zukünftige Exil des Jüdischen Volkes.

Der Schutzengel von Babylon konnte 70 Stufen hinaufsteigen und dann hinunterfallen, der Schutzengel von Medië konnte 52 Stufen hochsteigen, aber nicht mithalten. Sie sollten 72 Jahre lang über das Jüdische Volk herrschen. Der griechische Engel konnte 120 Stufen hochsteigen und verschwand dann von der Weltbühne, aber der römische Engel stieg unaufhörlich weiter empor.

Ja’akow war verzweifelt. Aber G’tt versicherte ihm: “Selbst wenn er so hoch wie die Sterne aufsteigt, werde Ich ihn, wenn seine Zeit gekommen ist, selbst wieder herunterholen”. Wir leben immer noch in diesem “römischen” Exil, das kein Ende zu haben scheint. Dennoch werden wir eines Tages den Maschiach begrüßen können.